



Lothar Binding
Mitglied des Deutschen Bundestages

Lothar Binding, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin

Philip Morris GmbH

Am Haag 14
82166 Gräfelfing

Berlin, 07.05.2021

Bezug:
Anlagen:

Lothar Binding, MdB

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Büro: Jakob-Kaiser-Haus

Raum: 2.417/2.419

Telefon: +49 30 227-73144

Fax: +49 30 227-76435

lothar.binding@bundestag.de

Bürgerbüro Heidelberg/Weinheim:

Bergheimer Straße 88

69115 Heidelberg

Telefon: +49 6221-182928

Fax: +49 6221-616040

lothar.binding.wk@bundestag.de

Finanzpolitischer Sprecher der SPD-
Bundestagsfraktion

Ordentliches Mitglied des Finanzaus-
schusses

Stellvertretendes Mitglied des Haus-
haltungsausschusses

**Schreiben der Betriebsräte von
Philip Morris GmbH,
Reemtsma Cigarettenfabriken GmbH,
British American Tobacco (Germany) GmbH
zum TabStMoG**

vielen Dank für Ihr gemeinschaftliches Schreiben vom 5. Mai 2021.

Das Wichtigste zuerst: So, wie Sie die Argumente der Tabakkonzerne übernehmen, verstehe ich Ihre Angst um den Arbeitsplatz sehr gut. Einerseits. Und kaum etwas ist schlimmer, als die Angst um den Arbeitsplatz oder ihn zu verlieren.

Andererseits sind Sie bzw. die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Ihrer Branche sehr qualifiziert und innovativ, das zeigt sich gerade auch entlang der neuen Produkte zur Befriedigung der Sucht. Diese Erkenntnis kann Ihre Angst um den Arbeitsplatz mildern, denn mit Blick auf die demographische Entwicklung aber auch schon heute fehlen gute Arbeitskräfte an allen Ecken und Enden.

Wenn auch nicht inhaltlich, so doch strukturell vergleichbar, wäre etwa die Situation der Kolleginnen und Kollegen in der Atomindustrie oder der fossilen Energieversorgung. Die Betriebsräte haben mir seinerzeit ähnlich sorgenvolle Briefe geschrieben. Langfristig, nein mittelfristig kann sich unsere Gesellschaft keine Arbeitsplätze leisten, deren Arbeitsergebnis bei guter Arbeit Krankheit fördert, Leben gefährdet oder Leben kostet. Jedenfalls ist es sehr gut, dass Sie sich für ihre Kolleginnen und Kollegen so verantwortlich engagieren, wie Sie sicher auch verstehen, dass ich die außerbetriebliche Sichtweise in meinen Überlegungen hinzufügen muss.



Dass Sie die Anhebung der Tabaksteuer begrüßen, ist verständlich – auch in der Vergangenheit war es häufig so, dass die Steueranhebungen (in zu enger Abstimmung mit der Tabak- und Automatenwirtschaft) nur so moderat vorgenommen wurden, dass der Konsum und die Einstiegs Wahrscheinlichkeit von Jugendlichen im Wesentlichen konstant gehalten wurden.

Manchmal wurde sogar fiskalisch argumentiert, mit den Steuereinnahmen. Das ist aber wirklich zynisch: Steuern einzunehmen von süchtigen Kund:innen, denen auf der anderen Seite vom gleichen Staat geholfen werden soll, von der Sucht loszukommen – und dabei die Steuern so anzuheben, dass niemand motiviert wird, mit dem Rauchen aufzuhören.

Dabei ist das fiskalische Argument auch noch falsch. Denn wer sich die erste Zigarette verkneift, schützt nicht nur seine oder ihre Gesundheit, sondern bleibt auch volkswirtschaftlich gesehen auf der positiven Seite: Schließlich gleichen die 15 Milliarden Euro Steuereinnahmen nur einen Bruchteil der volkswirtschaftlichen Schäden durch Krebstherapien, Reha-Maßnahmen, Frühverrentungen ... aus. Das Leid der Krebskranken und Herz-Kreislauf-Geschädigten kommt hinzu. Ein Raucherbein lässt sich eben nicht gut in Euro bewerten.

Es ist eine Folge der umtriebigen und seit Jahrzehnten erfahrenen Lobbyisten, dass die Erhöhung der Tabaksteuer – wie Sie richtig schreiben – leider wieder moderat geplant ist. Um eine wirksame Lenkungswirkung zu entfalten, den Einstieg von Jugendlichen zu erschweren und die Anzahl der Raucher:innen zu senken, müsste der Anstieg deutlich höher ausfallen.

Da sich Ihre Unternehmen neuerdings um die Wahrung der „Chancen zur gesundheitlichen Risikoreduktion“ bemüht, sollten sich Ihre Mitarbeiter:innen aus der public relations Abteilung in den nächsten Gesprächen mit dem BMF für eine drastische Anhebung der Steuern stark machen. Nun wissen wir alle, dass dies betriebswirtschaftlicher Unsinn wäre und also aus Sicht der Konzerne nicht sinnvoll. Denn die durch Rauchen und Dampfen verursachten Kosten werden ja von allen Beitrags- und Steuerzahlern bezahlt. Und darf ich von einer oder einem Konzernangehörigen verlangen, dass er oder sie gegen die Interessen des Konzerns, gegen seine oder ihre eigenen Interessen arbeitet? Natürlich nicht – und das erwarte ich auch nicht. Deshalb verstehe ich die Zielrichtung Ihres Briefes sehr gut.

Ähnliches gilt für die Besteuerung der Heat-not-Burn-Produkte, mit denen – entgegen der Außendarstellung Ihrer Konzerne – natürlich die Jugend in die Sucht gelockt werden soll. Erneut: Alles andere wäre betriebswirtschaftlich unsinnig, denn im Alter von über 20 Jahren geraten nur wenige in die Sucht. Um Jugendliche



vom ersten, durch „Freiheit“ versprechende Werbung getriebenen Griff zur (e)Zigarette abzuhalten, ist eine taschengeldsensible Besteuerung sehr nützlich.

Deshalb ist dieser Ansatz im Gesetzentwurf des TabStMoG unter sozialen Gesichtspunkten und denen des Gesundheitsschutzes der Jugend sehr vernünftig. Sie haben Recht, dabei handelt es sich um deutliche Erhöhungen – damit wird nochmal deutlich, dass diese neuen Produkte bisher sträflich zu niedrig besteuert waren.

Ihrem Vorschlag, statt der Berechnungsgrundlage „mg Nikotin“ besser „ml Liquid“ als Bezugsgröße zu nehmen, schließe ich mich an. Auch deshalb, weil damit auf den gesamten Cocktail zurückgegriffen wird. Schließlich dient das Nikotin „nur“ zur Suchtbefriedigung, alle anderen in verschiedenen Temperaturzonen inhalierten Stoffe bzw. Stoffgemische geraten aus dem Blick. Dabei sind die Langzeitfolgen all dieser Inhalationsprodukte auf unser Herz-Kreislauf-System, unsere Lunge, unsere Haut, unsere Psyche, noch nicht erforscht.

Aber Sie haben Recht, nicht alle, die aus dem 12. Stock springen, kommen zu Tode und natürlich ist es viel gesünder, nur aus dem 5. Stock zu springen. Und warum sollte nicht jemand, der den Sprung aus dem 12. Stock überlebt hat, sich der gesünderen Variante zuwenden? Insofern folge ich Ihrer Argumentation: warum sollte jemand, der Tabak geraucht hat und trotz extrem angegriffener Lunge überlebt, nun nicht zu den gesünderen Produkten wie der E-Zigarette oder einem Heat-not-Burn-Produkt greifen? Außerdem sind die haptischen und oralen Begleiterscheinungen so, dass viele auch beides konsumieren.

Ich habe Verständnis dafür, dass Sie in Ihrer Funktion als Betriebsratsmitglieder, die ihre Aufgabe ernst nehmen, zunächst an die Arbeitsplätze denken. Und weil Sie wissen, dass Sie einem Sozialdemokraten schreiben, können Sie auch sicher sein, dass ihm die Beschäftigten – und ich denke dabei stets auch an die Familien – am Herzen liegen.

Allerdings zeigen uns die riesigen Werbekampagnen, ebenso wie die Einkaufspreise von Nikotinsalz, 1,2 Propylenglykol E1520 und Pflanzliche Glycerin (VG) oder die Gehälter des Managements, dass es enorme Gewinnspannen gibt und es sich gut leben lässt von den abhängigen Kundinnen und Kunden.

Die seit Jahrzehnten immer gleiche Sorge, in Folge der Besteuerung stiege der Schmuggel, der Schwarzmarkt und die organisierte Kriminalität, hat sich nicht bestätigt – es wäre noch zu prüfen, wer in osteuropäischen Ländern eigene Produktionsstätten für den Schmuggelexport (häufig für den Schwarzmarkt in Großbritannien, banderolenfrei durch Deutschland) hat. Wie gesagt... wäre zu prüfen.



Ihr Hinweis auf den Zukunftsstandort ist schwierig. Der Umstieg von einer Sucht auf eine gesündere Sucht ist doch kein Zukunftsmodell. Die Zukunft wäre doch viel gesünder, wenn weder geraucht noch gedampft würde, der Ausstieg ist Zukunft. Und man gewinnt Freiheit zurück. Jeder ist frei, morgen mit der Sucht zu beginnen. Der Süchtige oder die Süchtige können nicht einfach aufhören, sie sind unfrei.

Und wenn wir über Zukunft reden:

Es ist aus der Branche wenig zu hören von der Bedeutung der Nikotinsalze in E-Liquids. Sie sind stark krebserregend, hochtoxisch, also giftig. In den E-Liquids sind natürlich nur kleine Mengen, denn tote Kund:innen sind schließlich schlechte Kund:innen. Aber wie schon erwähnt würde ich über die Langzeitschäden durch Dampfen mit Nikotinsalzen bei hohen Temperaturen gern mehr erfahren.

Meine jüngste Beobachtung zeigt auch, dass Ihre Sorgen unbegründet sind und es im Zweifelsfall genug Zeit gibt, sich von der Produktion von Suchtmitteln zu verabschieden und sich auf innovative Produkte, die für die Kund:innen nicht gesundheitsgefährdend sind, zu orientieren:

Ich denke an die gigantische Werbeveranstaltung vom 21. April 2021 vor dem Reichstag in einer Sitzungswoche, durchgeführt und bezahlt vom Verband des eZigarettenhandels VdeH, also eigentlich von den Konsument:innen der wenig erforschten, also weniger schädlichen, also gesunden heat-not-burn Produkte.

Wer sich solche Werbe- und Lobbyaktionen leisten kann, kann seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut bezahlen und schafft auch die innovative Transformation auf wirklich zukunftsfähige Produkte.

Im Ergebnis sollten wir den Entwurf des Tabaksteuermodernisierungsgesetzes in zwei Aspekten verändern und Ihren Vorschlägen folgen:

- Statt der Berechnungsgrundlage „mg Nikotin“ besser „ml Liquid“ als Bezugsgröße nehmen
- Stärkere Anhebung der Steuer auf die Tabakprodukte

Ich hoffe sehr, Sie sehen ähnliche Chancen für die Zukunft Ihrer Kolleginnen und Kollegen, künftig einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten, der die Arbeitsplätze sichert und frei ist vom ständigen Rechtfertigungsdruck, ein gesundheitsgefährdendes Produkt herzustellen.

Mit freundlichen Grüßen



Lothar Binding